

Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

WWW.SZ.DE HM2 MÜNCHEN, DONNERSTAG, 22. AUGUST 2024 80. JAHRGANG / 34. WOCHEN / NR. 193 / 3,90 EURO

Das Streiflicht

(SZ) Als sich im November 2021 die FDP, die Grünen und die SPD das Ja-Wort gaben, war die erste bundesdeutsche Ampel-Ehe geschlossen – und zugleich der Startschuss gefallen für jede Form von Beziehungsanalogie. Der Vergleich mit der Partnerschaft ist heute so naheliegend, weil mittlerweile auch sogenannte glückliche Paare freimütig zugaben, dass Beziehung Arbeit ist, dass man in der Partnerschaft investieren muss, damit eine Ehe mehr Spannung ausstrahlt als alle Stromautobahnen zusammen, wenn um 20 Uhr bundesweit die „Tageschau“ eingeschaltet wird. Den Griff zur Fernbedienung befördert dabei, dass die Koalition eine Voraussetzung erfüllt, die jeden Soap-Drehbuchautor Freudtanze aufwühren lassen müsste: Sie hat sich anfangs nach dem erfolgsträchtigen Script-Prinzip zusammengestritten, das da frei nach Willy Brandt lautet: Jetzt wächst zusammen, was nicht zusammengehört.

Dass wie menschliche auch politische Gegensätze sich gegenseitig anziehen, wäre eine schöne Idee. Leichter belegbar ist, dass sie inzwischen aber immer wieder die Frage befeuern: Wie viel Zauber des Anfangs steckt noch in diesem Glück? Wer weiß, wie oft der leidenschaftliche Lindner die Angelegenheit Scholz für die kleine, gleichbleibend mit dem heute beliebten Lebensabschnittspartnern im Privaten. Der Spiegel hat gar einen Psychologen über Analogie zu einer Ehe in Scheidung befragt: Ist es wirklich schon so weit? In Wolfgang Schmidbauers Interpretation hält die Ampelkoalition nämlich fest, dass sich eine Scheidung im Vergleich zu den Zumutungen der finalen Trennung, Schließlich ist ja auch der stets aufs Neue wachsende Spieß ein diskutables Ärgernis, führt aber nicht mehr zum Bruch. Man darf sich also weiter an dem Wunder erfreuen, dass sich die drei Parteien auf Tünder gemacht haben. Suche erfinden Partner, stark genug für eine Ménage-à-trois, die anspruchsvolle, die poetische Form der Liebe. Vorbild: „Julius und Jim“ von Truffaut. Alles kann (schiefgehen), nichts muss (klappen)! Wie der Bundeskanzler das findet, hat er jetzt in einem Interview anknüpfen lassen, als er einräumt, dass die Ampel „mühselig“, aber eigentlich wollte er doch sagen: Lieben heißt leiden.



Auf Zucker

Waren da nicht noch Bonbons im Schrank? Wie Süßes das Gehirn verändert – und wie man am ehesten wieder davon loskommt.

> Wissen

PHOTO: MAURITIOUS IMAGES/SCIENCE PHOTO

Scholz: Kursk-Offensive „zeitlich begrenzt“

Bei einem Besuch in Moldau verspricht der Bundeskanzler der Ukraine weitere Hilfe. Russland fängt kurz zuvor Drohnen bei Moskau ab – und greift erneut ukrainische Ziele an.

Von Daniel Brüstler und Nicolas Freund

München/Chişinău – Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) geht nicht davon aus, dass sich ukrainische Streitkräfte nach ihrer Offensive im Raum Kursk für längere Zeit auf russischem Gebiet festsetzen. Während eines Besuchs in die Ukraine grenzenden Moldau äußerte Scholz am Mittwoch die Überzeugung, dass es sich um eine „räumlich sehr begrenzte und zeitlich begrenzte Operation“ handle. Zwar wisse man das nicht, schränkte er ein, aber zum „gegenwärtigen Zeitpunkt“ verbleibe sich eine „Kommentierung“. Die Frage, wie er zum Einsatz aus Deutschland gelieferter Waffen in den Vorstoß stehe, ließ er unbeantwortet. Die Ukraine habe die Operation „sehr geheim vorbereitet und ohne Rückkopplung“ mit westlichen Partnern, was die Situation auch angemessen sei.

Seit gut zwei Wochen besetzt die ukrainische Armee Teile der russischen Region Kursk. Laut dem ukrainischen Oberbefehlshaber Oleksandr Syrskyj sind derzeit 93 Ortschaften und 1260 Quadratkilometer unter Kontrolle seiner Armee. Das amerikanische Institute for the Study of War hat Angaben veröffentlicht, wonach ukrainischen Informationen abgeglichen und ist zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen. Ein großer Teil des Gebiets sei wahrscheinlich aber noch unkämpft.

Der ukrainische Präsident Wolodimir Selenskij und Oberbefehlshaber Syrskyj hatten erklärt, bei dem Vorstoß gehe es unter anderem darum, die russische Armee zum Abzug von Truppen aus der Ukraine zu zwingen und den Druck auf die Macht-haber im Kreml in Hinblick auf mögliche Verhandlungen zu erhöhen.

Nach Angaben lokaler Behörden ist Russland außerdem in der Nacht auf Mittwoch 45 von der Ukraine aus gestartete Drohnen oder andere Flugobjekte abgefangen worden. Die Flugabwehr habe sie sowohl in den Grenzregionen zur Ukraine als auch südlich von Moskau sowie über einem Vorort der Hauptstadt zerstört. Das teilten unter anderem das russische Verteidigungsministerium und die staatliche Nachrichtenagentur Tass mit. Die Angaben sind nicht verifiziert. Der Moskauer Bürgermeister Sergej Sobjanin sprach von „einem der größten Versuche, Moskau mit Drohnen anzugreifen“. In sozialen Netzwerken wurden mehrere Videos verbreitet, die Flugobjekte und Explosionen am Nachtmittel zeigen. Von russischer Seite wurden bislang keine Angaben zu Schäden oder Verletzten gemacht. Die ukrainische

Regierung äußerte sich bislang nicht zu den Vorwürfen.

Es würde zur aktuellen Strategie Kiew passen, auch mit solchen Angriffen den Druck auf Moskau erhöhen zu wollen. Immer wieder sind zuletzt Raffinerien, Ölepipos sowie militärische Flugplätze in Russland mit Drohnen angegriffen worden. Im Mai 2023 waren sogar zwei Drohnen auf dem Dach des Kremles detonierte.

Die ukrainische Luftwaffe teilte am Mittwoch ihrerseits mit, die russische Armee habe in der Nacht drei Raketen und 69 Drohnen auf Ziele in der Ukraine gestartet. Eine Rakete und 51 Drohnen seien abgeschossen worden, 16 weitere wahrscheinlich durch Störsignale zum Absturz gebracht worden. Eine Drohne habe umgedreht und sei nach Russland zurückgefliegen. Laut ukrainischen Medienberichten

sind durch die russischen Luftangriffe sowie durch Artilleriebeschuss am Dienstag und Mittwoch mindestens fünf Menschen getötet und 31 verletzt worden.

Kanzler Scholz trat in Moldau abermals Berichten entgegen, die deutsche Hilfe für das „angegriffene“ Land werde eingeschränkt. „Deutschland wird in der Unterstützung der Ukraine nicht nachlassen. Wir werden die Ukraine so lange unterstützen, wie das notwendig ist“, sagte er. Deutschland werde nach den USA der größte Helfer der Ukraine bleiben. Moldaus europäischer Staatspräsidentin Maia Sandu dankte Deutschland für die Unterstützung der Ukraine, die auch ihrem Land zugutekomme. „Indem sie die Ukraine unterstützen, unterstützen Sie auch Moldau“, sagte sie. Die Sicherheit ihres Landes hänge davon ab, dass die Ukraine sich gegen den Angriffskrieg behauptet.

Moldau grenzt sowohl an die Ukraine als auch an das EU-Land Rumänien und gilt seit Beginn des Krieges als besonders bedroht. Ähnlich wie in der Ukraine nutzt Russland auch dort einen territorialen Konflikt, um Einfluss zu nehmen. Das abtrünnige Transnistrien ist von Russland abhängig. Über Desinformation und russlandfreundliche Politiker nimmt Moskau zu dem Einfluss und versucht den angestrebten EU-Beitritt zu hintertreiben. Seit Sommer laufen Beitrittsverhandlungen. „Trotz aller Herausforderungen hat Moldau gezeigt, dass es ein Land ist, das autoritäre Tendenzen ablehnt und die Demokratie verteidigt“, sagte Sandu. „Deutschland steht eng an der Seite von Moldau“, bekräftigte Scholz. Es unterstütze seinen „europäischen Weg“. Im Oktober steht Sandu zur Wiederwahl. Dann wird auch abgestimmt, ob das Land der EU beitreten soll.



Moldaus Staatspräsidentin Maia Sandu sagte bei dem Treffen mit Olaf Scholz, die Sicherheit ihres Landes hänge vom Kriegserfolg der Ukraine ab. FOTO: KAY NIETZEL/DPA

Liebesgrüße aus Corleone

Der Ort wird mit der Mafia gleichgesetzt. Dass das auch so bleibt, liegt am Sohn eines berüchtigten Bosses.

aber sind nicht die Touristen, sondern die echten Mafiosi, die dort ja tatsächlich seit hunderten Jahren ihr Unwesen getrieben haben – wie in vielen anderen Orten auch, nur dass Michele Navarra, Luciano Liggio, Salvatore Riina und die anderen aus Corleone besonders brutal waren und an die Spitze der Organisation vorstießen. Sie waren, teilweise persönlich, mit Hunderten, wenn nicht Tausenden Morden befasst und überzogen das Land mit ihrem Netzwerk. Aber mit der Zeit verlor die nicht ehrenwerte Gesellschaft an Einfluss, der Staatsdruck wurde größer, der Rückhalt dabei bröckelte. Und als im 11. April 2006 der „Boss der Bosse“, Ber-

nardo Provenzano, nach mehr als 40 Jahren auf der Flucht in der Nähe von Corleone gefasst wurde, erklärte die Stadt den 11. April zum Gemeindefeiertag, nicht schmerzlicher war es, dass zum italienischen Superfest Ferragosto am 15. August in den sozialen Medien ein Gruß ausgerechnet von Giuseppe Salvatore Riina, genannt „Salvuccio“, hergeregnet wurde. Salvuccio, einer der Söhne des in der Haft verstorbenen mächtigen und grausamen Provenzano-Vorgängers Salvatore, Totò Riina, wünschte „frohe Feiertage“ aus der „Via Scorsone 24“. Klang wie eine Kleinigkeit, war aber ein Aufreger. Diese Straße verbindet sich für Ken-

ner – und so war es gedacht – mit der Familie Riina in deren finsterster Zeile: Es war ihre Adresse in Corleone.

2018 wurde die Via Scorsone demonstrativ in Via Terranova umbenannt, zur Erinnerung an den verurteilten im Auftrag von Totò Riina ermordeten gleichnamigen Anti-Mafia-Richter. Das ignorierte Sohn Salvuccio, der seit Neuestem wieder in seinem Heimatort wohnt, nach Jahren im Gefängnis wegen Mafiaverbindungen, Geldwäsche und Erpressung. Den offiziellen Vertretern des neuen Corleone passt das gar nicht. Der neue Bürgermeister Walter R. 33, spricht von einem „feigen Angriff auf den Staat und die Institutionen“. Corleone habe seine dunkle Geschichte hinter sich gelassen und werde sich nicht einschüchtern lassen. Mittlerweile hat Salvuccio seinen Gruß im Netz um die provokative Adresse gekürzt. Niemand glaubt, dass das Thema damit erledigt ist. Die Mafia ist ja nicht ausgestorben in Italien, sicher nicht. Marc Beise

Grüne offen für neue Koalitionen

Fraktionschefin Dröge hält nach Bundestagswahl auch Bündnis mit CDU für „denkbar“.

Berlin – Die Spitze der Grünen-Bundestagsfraktion hält nach der Bundestagswahl 2025 auch ein Bündnis mit der Union für möglich. „Für uns ist klar: So geht es in einer künftigen Regierung nicht weiter“, sagt Co-Fraktionschefin Katharina Dröge der Süddeutschen Zeitung. „Wir werden sehr genau prüfen, welche Koalition wir nach der nächsten Bundestagswahl eingehen.“ Bedingung für eine künftige Regierungsbeteiligung sei, „dass die Partner respektvoll, vertrauensvoll, verbindlich und kollegial miteinander umgehen. An diesen vier Punkten werden wir Koalitionspartner und eine Regierungsbeteiligung messen“, sagt Dröge. „Wir schließen damit niemanden aus“, kündigt Dröge an. „Das kann auch bei der FDP und SPD erfüllt sein. Aber es sind auch andere Konstellationen und Koalitionen denkbar – auch mit der CDU“, sagt Dröge weiter. Nach aktuellen Umfragen hat die Koalition aus SPD, Grünen und FDP ihre Mehrheit verloren. Auch Grünen-Chef Omid Nouripour deutet die Bereitschaft für neue Konstellationen an. „Wir müssen nach der Bundestagswahl offen sein, natürlich kann man nicht ausschließen“, sagt Nouripour der SZ. „Auch weil die Veränderungen in der Parteienlandschaft – Dreierkonstellationen wahrscheinlicher machen.“ Voraussetzung sei, dass alle bereit sind, Verantwortung „auch auf Dauer zu tragen und Entscheidungen nicht ständig aufzumachen“. Zuletzt hatte heftiger Streit um den Haushalt die aktuelle Ampelregierung aus SPD, Grünen und FDP belastet. MBAL > Seite 5

Börsenkurse steigen überraschend steil an

München – Der Deutsche Aktienindex hat nach einem Kursrücksetz zu Anfang des Monats sein vorheriges Niveau abermals überboten. Am Mittwoch stieg der Dax auf einen Stand von 18 447 Punkten, damit lag er 0,2 Prozent höher als vor dem Kurseinbruch. Vermögensverwalter begründeten die Kursgewinne mit Hoffnungen auf sinkende Leitzinsen in den USA, die Aktien im Vergleich zu Anleihen attraktiver machen. Neue Aussagen zur Zinspolitik erwarteten Geldverwalter am Freitag beim Notenbank-Treffen. SZ > Wirtschaft

Neuer beendet Karriere in Nationalmannschaft

München – Deutschlands Rekordtorhüter Manuel Neuer hat seine Karriere in der Fußball-Nationalmannschaft beendet. Nach acht großen Turnieren als Nummer eins ist nun Schluss für den 38-Jährigen Weltmeister von 2014, er wird künftig nur noch für den FC Bayern München im Tor stehen. Die Entscheidung gab Neuer am Mittwoch bekannt. Neuer ist nach Toni Kroos und Thomas Müller der letzte Weltmeister von Rio, der aus der DFB-Auswahl ausscheidet; auch DFB-Kapitän Ilkay Gündogan hat erst vor zwei Tagen seine DFB-Karriere beendet. DPA > Sport

Table with 3 columns: Dax ▲, Gaspreis ▼, Gas-Speicher ▲. Values: +0.50%, -2.49%, +0.18.

DAS WETTER

28°/9° TAGS NACHTS

Es ist wechselnd bewölkt und vor allem an den Küsten ist Regen möglich. In der Südhälfte ist es meistens sonnig und trocken. Nur an den Alpen können Quellwolken einzelne Schauer oder Gewitter bringen. 21 bis 28 Grad. > Seite 2 und Bayern

Mittwoch-Lotto (21.8.2024) Gewinnzahlen: 9, 13, 25, 32, 37, 40 Superzahl: 0 Spiel 77: 9 6 6 9 1 0 Super 6: 5 4 0 8 1 (Ohne Gewähr)

SZ Die SZ gibt es als App für Tablet und Smartphone: sz.de/zeitungapp

Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschingstraße 8, 81077 München, Telefon 089/2183-0, Telefax 089/2183-1010 (E-Mail-Adresse), Anzeigen-Telefon 089/2183-1010 (E-Mail-Adresse), 089/2183-1010 (Stellenmarkt, weitere Märkte), Abo-Service: Telefon 089/21 83-80 80, www.sz.de/abo, A, B, F, OR, L, E, L, A, 40, SP, 5, 50

HEUTE

Meinung Späte Aufarbeitung der Massenmorde im KZ ist überfällige Korrektur der deutschen Justiz 4

Politik München will ehemalige Heimkinder für erlittene Leid entschädigen. Das ist bundesweit einmalig 6



Panorama Jennifer Lopez und Ben Affleck: Warum es auch beim zweiten Anlauf nicht geklappt hat 8

Wirtschaft In Brüssel stimmen sich Tausende gegen das Aus des Audi-Werks. Viel Hoffnung gibt es nicht 14

Sport Janik Sinner wird zweimal positiv auf ein Steroid getestet – und freigesprochen 21

Medien, TV-/Radioprogramm 19, 20 Rätsel-Lösungen 19 Traueranzeigen 10



Gefährliche Fälschungen

Drei Frauen in Österreich haben durch gefälschte Abnehmspritzen schwere Nebenwirkungen erlitten. Die Händler sitzen womöglich in Bayern.

Von Markus Grill und Berit Uhlmann

Das Schicksal der drei Österreicherinnen hatte weit über die Grenzen ihres Landes hinaus Sorge und Warnungen ausgelöst. Die Frauen hatten sich ein Präparat gespritzt, von dem sie glaubten, dass es sich um das Diabetesmedikament Ozempic handele und mit dessen Hilfe sie abnehmen wollten. Doch nach der Injektion erlitt eine der Frauen eine lebensbedrohliche Unterzuckerung und musste in der Notaufnahme einer Klinik behandelt werden. Bei einer weiteren Frau führte die Unterzuckerung zu Erbrechen, eine dritte Patientin erlitt Schwindel, Krämpfe und Schweißausbrüche.

Die Pens wurden einfach umetikettiert und trugen dann die neue Aufschrift

Nun wurde eine erste Anklage gegen zwei der mutmaßlichen Lieferanten erhoben. Die Staatsanwaltschaft Steyir in Oberösterreich beschuldigt zwei Männer unter anderem der fahrlässigen Körperverletzung. NDR, WDR und Süddeutsche Zeitung konnten die Anklageschrift einsehen.

Aus ihr geht hervor, dass die Injektionspens der drei Österreicherinnen kein Ozempic, sondern die Substanz Insulin glulisin enthielten. Es ist ein schnell wirkendes Insulin, das bei Menschen ohne Diabetes zu einer akuten Unterzuckerung mit lebensbedrohlichem Koma führen kann. Das schreibt das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Karlsruhe, das gefälschte Pens aus jener Charge untersuchte, die auch nach Österreich gelangte. Die Pens sahen dem Untersuchungsamt zufolge genauso aus wie handelsübliche Insulin-glulisin-Injektionsstifte. Der einzige Unterschied: Sie wurden offenbar umetikettiert und trugen nun die Aufschrift: Ozempic.

Wie die Anklage weiter ausführt, erhielten die drei Österreicherinnen jene Pens

von dem Salzburger Schönheitschirurgen Christian Wolf. Der Arzt, der sich zu den Vorwürfen nicht äußern wollte, betreibt auch Praxen in München und auf Mallorca. Nach eigenen Angaben setzt er bei seinen abnehmwilligen Patienten schon länger Ozempic ein.

Doch im Juli 2023 wurde der begehrte Inhaltsstoff knapp. Wolf hatte der Anklageschrift zufolge Schwierigkeiten, die Pens zu erhalten – und soll sich aktiv an jene zwei österreichischen Geschäftsleute gewandt haben, gegen die nun Anklage erhoben wurde. Die beiden Männer, Christian P. und Mario C., betreiben unter anderem eine Firma für Medizinprodukte, haben aber keine Genehmigung für den Handel mit Arzneimitteln. Auch sie wollten sich nicht zu den Vorwürfen äußern.

Die beiden Händler sollen zunächst versucht haben, gefälschte Ozempic-Pens aus Südkorea über Ungarn zu besorgen. Als dies scheiterte, sollen sie 225 gefälschte Pens von einem Unternehmen aus Deutschland bezogen haben, so die Anklage. Dabei handelt es sich nach Informationen von NDR, WDR und Süddeutsche Zeitung um ein nicht registriertes Unternehmen aus Fürth in Bayern. Im Telefonat mit NDR, WDR und SZ räumte der Inhaber Goran M. zunächst ein, die Pens vermittelt zu haben. Allerdings hätten er und sein Geschäftspartner Aleks S. nicht gewusst, dass es sich um gefälschte Produkte handelte. Drei Tage nach dem Telefonat wiederholte Goran M. seine Aussagen in einer Handynachrichte. Eine Berechtigung für den Vertrieb von Arzneimitteln besaßen laut Staatsanwaltschaft auch diese beiden Männer nicht.

Dennoch lieferten sie den Angaben zufolge die vermeintlichen Ozempic-Pens zu einem Preis von etwa 38 000 Euro an den einen der beiden nun angeklagten österreichischen Geschäftsmänner. In dem Preis sei eine Vermittlungsprovision in Höhe von etwa 5700 Euro enthalten gewesen, hieß es. Der Salzburger Schönheitschirurg wiederum habe Christian P. knapp 45 000 Euro für die Pens gezahlt.



Diabetesmedikament Ozempic: Weltweit sind Fälschungen im Umlauf.

FOTO: JAAP ARIENS/NURPHOTO/IMAGO

Woher die beiden bayerischen Geschäftsleute die gefälschte Ware hatten, ist noch unklar. Umetikettierte Insulinpens gleichen Aussehens waren auch in Deutschland aufgetaucht, wo allerdings niemand zu Schaden kam. Welche Verbindungen zwischen den Funden in Österreich und Deutschland besteht, ist noch offen.

Mindestens vier weitere Staatsanwaltschaften in Deutschland und Österreich ermitteln nach Recherchen von NDR, WDR und Süddeutsche Zeitung gegen mutmaßliche Händler oder Verkäufer von gefälschten Ozempic-Spritzen. Zu ihnen gehört auch der Schönheitschirurg Wolf.

Die akute Gefahr für Patienten scheint allerdings zunächst gebannt zu sein. Seit vergangenen Herbst sind weder in Deutschland noch in Österreich weitere Ozempic-Fälschungen bekannt geworden. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) hat nach eigenen Angaben keine Hinweise darauf, dass sich in Deutschland noch gefälschte Präparate im Umlauf befinden. Die Vorsichtsmaßnahme, wonach Apotheken jede Ozempic-Packung vor der Abgabe öffnen und die Pens überprüfen müssen, wurde bereits wieder eingestellt.

Weltweit allerdings werden in zunehmendem Maße Fälschungen entdeckt, wie

die Weltgesundheitsorganisation WHO erst im Juni dieses Jahres warnte. Ein Problem ist dabei auch der Internethandel. Die US-Vereinigung National Association of Boards of Pharmacy, die sich für eine hohe Qualität pharmazeutischer Produkte einsetzt, identifizierte nach eigenen Angaben Tausende Webseiten, die ohne entsprechende Genehmigung Ozempic oder verwandte Medikamente anbieten. Oft drohe den Kunden Betrug der simplen Art: Sie bekommen keine Ware, sind aber ihr Geld los. In anderen Fällen erhielten die Käufer gestreckte oder verunreinigte Wirkstoffe – oder wie im Fall der Österreicherinnen komplett gefälschte Präparate.

Nach Angaben der US-Vereinigung nutzen die Betreiber der betrügerischen Webseiten den Umstand aus, dass die neueren Abnehmmedikamente ebenso populär wie teuer sind und deren Kosten oft nicht von den Krankenkassen übernommen werden. „Das bedeutet, dass verzweifelte Patienten aus eigener Tasche zahlen und hoch motiviert sind, billigere Optionen online zu finden.“ Hinzu komme, dass längst nicht alle Präparate bereits überall ausreichend verfügbar seien. „Daher suchen Patienten eher nach Alternativen außerhalb ihrer örtlichen Apotheke“, heißt es in einem aktuellen Bericht der Vereinigung.

So verändert Zucker das Gehirn

Forscher zeigen, wie der süße Stoff auf die Schaltzentrale des Körpers wirkt. Doch für alle, die damit Schluss machen wollen, haben sie eine gute Botschaft.

Unser Gehirn betrügt uns selten, bei den großen, wesentlichen Dingen ist auf es doch weitgehend Verlass. Dass Süßes meist vorzüglich schmeckt, zum Beispiel, damit tut das Gehirn uns und sich selbst im Grundsatz erst einmal etwas Gutes. Denn Zucker bedeutet lebenswichtige Energie – und besonders das Gehirn ist darauf angewiesen: Es macht gerade einmal etwa zwei Prozent unseres Körpergewichts aus, verbraucht aber 20 Prozent der Energie. „Hinzu kommt, dass das Gehirn keine eigenen Energiespeicher besitzt“, sagt Christian Sina, Direktor des Instituts für Ernährungsmedizin am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in Lübeck. „Es hat keine wirkliche Alternative, als möglichst regelmäßig durch Zucker aus dem Blut versorgt zu werden.“

„Man bestellt dann im Restaurant als Beilage eher Pommes statt Reis.“

Kein Wunder also, dass gleich mehrere Mechanismen dafür sorgen, dass unsere Zuckerversorgung im Gehirn am Laufen bleibt. Da ist zunächst die frühe, sogenannte cephalische Phase: Wir brauchen nur etwas Süßes zu riechen oder auch nur daran zu denken, schon werden entsprechende Zentren im Gehirn aktiviert, die eine Belohnung in Aussicht stellen. Mmh, war da nicht noch eine halbe Tafel Schokolade im Schrank? Mal schauen ...

Gelangt das Süße in den Magen-Darm-Trakt, schaltet sich die sogenannte Darm-Hirn-Achse ein. Im Darm werden Nerven stimuliert, die im Gehirn nicht nur den Appetit freisetzen, dass wir mehr Zucker wollen – sie sorgen auch mittelfristig dafür, dass die Vorliebe für Zucker, die unter anderem durch die süße Muttermilch geprägt wurde, bestehen bleibt, wie Wissenschaftler – einer der Forscher heißt tatsächlich Zucker, Charles Zuker – vor vier Jahren im renommierten Fachmagazin Nature zeigen konnten.

Und gelangt der Zucker schließlich ins Gehirn, werden über den Botenstoff Dopamin die Belohnungszentren aktiviert – und die sorgen für ein tolles Gefühl. Nach dem Motto: Das ist gut, bitte mehr davon! Nur eine kleine Sache hat die Evolution vergessen, uns in die Wiege zu legen: Eine Grenze für die Zuckermenge“, sagt Christian Sina. Und das ist heute ein riesiges Problem. Millionen Menschen sind weltweit übergewichtig, leiden an Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes, denn Zucker ist heutzutage nahezu immer und überall verfügbar, in vielen Lebensmitteln zugesetzt, oft, ohne dass die Verbraucher das überhaupt wissen.

Das hat Folgen. Immer mehr Studien weisen auf eine Art Gewöhnungseffekt im

Gehirn hin, der alles nur noch schlimmer macht. Forscher des Max-Planck-Instituts (MPI) für Stoffwechsel in Köln haben dieses Phänomen jüngst erneut in einer im Fachmagazin *Cell Metabolism* erschienenen Studie gezeigt: Hierfür ließen sie zwei Gruppen normalgewichtiger Probandinnen und Probanden acht Wochen lang zusätzlich zu ihrer normalen Nahrung täglich einen kleinen Pudding essen.

In einer Gruppe enthielt der Pudding fett und viel Zucker. Nach acht Wochen wurde mittels Magnetresonanztomografie das Gehirn durchleuchtet und die Reaktion auf fett- und zuckerhaltige Shakes beobachtet. Das Ergebnis: Den Testpersonen, die acht Wochen lang fett- und zuckerhaltigen Pudding gegessen hatten, schmeckten die fett- und zuckerhaltigen Shakes besonders gut. Hoher Zuckerkonsum führt also offenbar dazu, dass man dem Zucker im Laufe der Zeit noch mehr zugeeignet ist.

Doch die Studie lieferte noch einen weiteren, fast noch besorgniserregenderen Befund: Wer viel Zucker isst, bei dem verschlechtert sich womöglich allmählich ein kleiner Teilbereich des sogenannten assoziativen Lernens, also die Fähigkeit einzuschätzen, wie viel Energie in der Nahrung genug für einen sind. „Wer an Zucker gewöhnt ist, der entscheidet sich eher für mehr Kalorien“, sagt der Hirnforscher Marc Tittgemeyer, Arbeitsgruppenleiter am MPI für Stoffwechselforschung und einer der Autoren der Studie. „Man bestellt dann im Restaurant zum Beispiel als Beilage eher Pommes statt Reis.“

Das Dramatische daran ist, dass insbesondere übergewichtige Menschen durch die steigende Zuwendung zum Zucker im Laufe der Zeit in eine Art Spirale kommen, die eine Abwendung im sehr fortgeschrittenen Stadium fast unmöglich macht. „Es heißt oft, dass Menschen mit Adipositas schlicht die Disziplin fehle. Aber da tut man ihnen Unrecht“, sagt Tittgemeyer.

„Starke Adipositas ist kein Problem der Disziplinlosigkeit – die Hirnvernetzung ist derart verfestigt, dass gar keine andere Wahl bleibt, als viel zu essen.“

Auf lange Sicht ist eine erhöhte Zuckerverzehrung für das Gehirn aber nicht nur wegen der sich schleichend entwickelnden Vorliebe für immer mehr Süßes problematisch. Über viele Jahre häufig und länger erhöhte Blutzuckerspiegel können auch die Gefäße im Gehirn schädigen und das Schlaganfallrisiko erhöhen. Und: „Bestimmte Zuckermoleküle, sogenannte Glykosaminoglykane, können auch die Funktion der Nervenverbindungen, der Synapsen, beeinträchtigen“, sagt der Neurologe Peter Berlit, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Neurologie. Damit liegt nahe, dass eine dauerhaft erhöhte Zuckerverzehrung das Demenzrisiko steigert.

Positiv betrachtet aber ist es so: Den allermeisten Menschen könne es gut gelingen, ihr Gehirn – wenn auch nur langsam – allmählich wieder vom Zucker zu entwöhnen, sagt Hirnforscher Tittgemeyer. „Andererseits beim Rauchen, wo ja häufig empfohlen wird, von heute auf morgen komplett aufzuhören, sollte man den Zuckerkonsum aber nicht direkt radikal herunterfahren“, sagt Neurologe Peter Berlit. „Es geht vielmehr darum, die persönliche Zufuhr langsam zu senken – dann gewöhnt sich das Gehirn auch leichter daran.“

Ansporn für eine solche Entwöhnung braucht gar nicht die Angst vor den Folgen von dauerhaft hoher Zuckerverzehrung zu sein. Es gibt vielmehr auch Anreize: Bei zuckerarmer Ernährung stabilisiert sich schon nach wenigen Tagen der Blutzucker, häufig verbessert sich die Schlafqualität, der Atem wird frischer, nach mehreren Wochen bereits hellt sich häufig auch das Hautbild auf, man beginnt abzunehmen. Und im Gehirn werden allmählich der Geschmack und die Einschätzungsfähigkeit für die Essensmenge wieder normalisiert.

Christian Heinrich



Ui, süüüüß.

FOTO: SEBASTIAN KAHNERT/DPA



Immer freitags

Süddeutsche Zeitung Magazin

Morgen im SZ-Magazin

► Hitze, Waldbrände, Überschwemmungen: Auch in diesem Sommer machen extreme Wetterlagen wieder Schlagzeilen. Das SZ-Magazin hat die Schriftstellerinnen und Schriftsteller **Mely Kiyak**, **T. C. Boyle**, **Dinger Gücyeter** und **Valery Tschepanowa** gebeten, sich dem Klima zu widmen. Entstanden sind vier sehr unterschiedliche Kurzgeschichten. **Extremwetter – ein Literaturthema.**

Lesen Sie alle Geschichten: Morgen in Ihrer SZ

Süddeutsche Zeitung